



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Historische Städtebilder

Erfurt

Gurlitt, Cornelius

Berlin, 1901

Barfüsserkirche. (Franziskanerkirche.) Tafel 12, 16, 17.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97957](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97957)

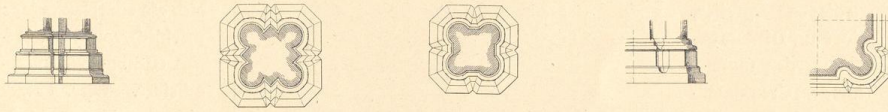


Abb. 26—28. Severikirche, Details von den Pfeilern des Schiffes (K.)

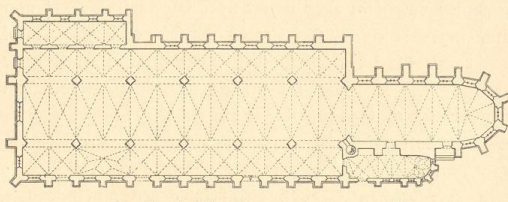
kundete. Die Absicht dieser Meister war eine andere, als die von der modernen Aesthetik vorgeschriebene: Sie wollte nicht den Baustoff zum Ausdruck bringen, sondern ihn überwinden.

Barfüßerkirche. (Franziskanerkirche.)

Tafel 12, 16, 17.

Das Grundstück, auf dem die Kirche steht, wurde dem Orden 1228 geschenkt; 1232 sollen die Franziskaner dorthin umgezogen sein; 1260 fand in der Kirche der Erzbischof Gerhard von Mainz sein Grab; 1285 war sie vollendet; 1291 brannte die Kirche ab; 1326 war der Chor vollendet; um 1400 soll der Churm erbaut worden sein. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gerieth das Kloster in Verfall. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Beginn der Reformation wurden mehrfach bauliche Aenderungen vorgenommen. 1482 wurde die von der Sachsen'sche Kapelle südlich an den Chor angebaut. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Kirche als evangelische Pfarrkirche benutzt. 1625 ein neuer Singschor im Westen angebaut. 1641—48 das Kloster abgebrochen. 1838 stürzten die nördlichen Arkadenpfeiler ein. 1841—51 wurden sie wieder aufgebaut. Diese geschichtlichen Nachrichten bieten wenig sicheren Anhalt über den Entwicklungsgang des Baues. Mehr gewährt die bauliche Untersuchung.

Die Kirche ist eine dreischiffige Basilika ohne Querschiff mit einschiffigem Chor. (Abb. 29 u. 30.) Das Hauptschiff besteht aus 6 Jochen von 8,7 zu 8,9 Meter. Die Seitenschiffe sind 4,7 Meter breit. Es herrscht also ziemlich streng die gebunden quadratische Anordnung, so daß die Seitenschiffquadrate die halbe Länge der Hauptschiffquadrate haben. Die Arkadenpfeiler sind in ihrem Grundrisse (Abb. 31) kreuzförmig und haben je einen Runddienst vor den Heben und in den Kreuzwinkeln. Die Kapitäle sind von schlichter Kelchform. Nur über den Hebsendiensten finden die Arkadenbögen zeigen schwere, birnförmige Dienste, die wie die Pfeiler auf das 13. Jahrhundert weisen.

Abb. 29. Barfüßerkirche, Grundriß (K.)
Die Verstärkung der Südlichen Langhauspfeiler ist nicht mit eingezeichnet.

Mehrere Pfeiler, und zwar die der östlichen Joche des Langhauses, haben nachträglich eine Verstärkung erfahren, indem je ein 62 cm breiter neuer Pfeiler in die Arkaden eingestellt und demgemäß auch der Bogen umgestaltet wurde. Nur die seit 1841 neu errichteten Pfeiler sind alsbald einheitlich in dieser breiteren und schlichteren Anlage aufgeführt, sonst erhielt sich überall der ursprüngliche Pfeiler zwischen den Verstärkungen. Diese Pfeiler sind auf Tafel 17 sichtbar. Die Rippen der Seitenschiffe zeigen feinere Profilierung in Birnenform. Sie sind verschieden in den beiden Schiffen. Im Nordschiff waren die Schwierigkeiten groß. An die Kirche stieß der Kreuzgang; fenster durchbrachen die Trennungswand, darüber waren weitere solche angeordnet, die allem Anschein dem 14. Jahrhundert angehören. Da zunächst das Seitenschiff flach gedeckt war, bedurfte es keiner Strebepfeiler. Diese wurden nöthig mit der Einwölbung und schnitten nun allem Anschein nach tief in den Grundriß des ursprünglichen Kreuzganges ein. Die Gesimshöhe des Seitenschiffes stand fest, da das Dach nicht in die fenster des Obergadens hineinragen durfte. Der wölbende Meister hatte daher eine schwere Aufgabe, denn die Kämpferhöhe seiner Rippen mußte sehr verschieden ausfallen. Er schlug zunächst einen Trennungsbogen von der Wand zum Pfeiler. Dann einen ansteigenden Bogen von der Wand zu einem Schlussstein, den er hinter dem Scheitel des Arkadenbogens anbrachte und einen entsprechenden vom Arkadenpfeiler

gegen die fensterpfeiler, der dort auf Dienste gestellt werden mußte, um mit dem Trennungsbogen gleiche Kämpferkonsolen zu erhalten. Dies Wölbsystem gehört wohl dem 15. Jahrhundert an.

Hehnlich wenn auch in den Kämpferhöhen einheitlicher ist jenes des Südschiffes an dessen östlicher Seite. Hier deuten große verzierte Schlusssteine an, daß es verschiedene Stifter waren, denen das Kloster das Gewölbe verdankt. Von besonderem Werth ist das Gewölbe des zweiten Jochs von Westen, das

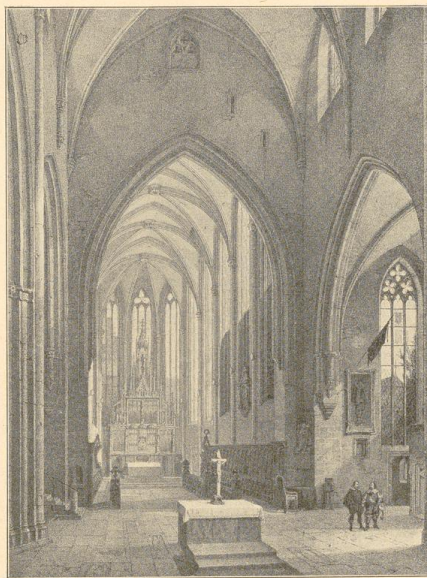


Abb. 30. Barfüßerkirche. Blick in den Chor (P.)

handelt sich hier unverkennbar um die Darstellung der heiligen vier Gekrönten, und um eine Stiftung der Erfurter Hütte. Meines Wissens ist eine solche Darstellung

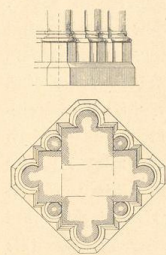


Abb. 31. Barfüßerkirche. Langhauspfeiler (K.)

in Deutschland nicht häufig anzutreffen und ein Beweis des Selbstbewußtseins der 1423 gegründeten Hütte. (Vergl. Repertorium für Kunstgeschichte 1893, Gurlitt: Erfurter Steinmetzordnungen.) Den Meister aber, der sich unter jenem Zeichen verbirgt und von dem auch sonst noch Werke in Erfurt nachweisbar sind, empfehle ich der Ortsgeschichte dringend zu aufmerksamster Beachtung. Findet sich sein Zeichen doch auch an drei der Statuen am Chor des Domes und an dem schönen Grabmale des 1422 verstorbenen Gottschalk Legat im Schiff der Predigerkirche. Der im Dom befindliche Votivstein des Johann von Allenblumen von



Abb. 32. Barfüßerkirche. Hauptschlussstein im Westjoch.

1429 und manches Andere in Erfurt, überall Werke sicheren Könnens und einer erfreulichen Ursprünglichkeit des Empfindens weisen auf denselben Meister, der also Bildhauer und Steinmetz zugleich gewesen zu sein scheint.

Der ursprüngliche Chor dürfte niedrig gewesen sein. Dies beweist das fenster über dem Triumphbogen (Abb. 30). Der 1326 angebaute Chor dagegen, bestehend aus vier Jochen und einem Abschluss aus fünf Seiten des Zwölfecks, ist von ganz ungewöhnlich gestreckten Höhenverhältnissen und von absichtlicher Schlichtheit: So haben beispielsweise die fenstergewände nur Schrägen als Profil. Die Rippen ruhen auf hoch aufsteigenden Runddiensten mit wenig wirkungsvollen Knäufen.

Diese formen wiederholen sich im Gewölbe des Mittelschiffes, das wie in den Seitenschiffen jedes Hauptjoch in zwei Joche eintheilt. Es sitzen mithin kurze Dienste über dem Scheitel der Arkadenbogen, lange sind bis auf die Pfeiler herabgeführt. Das Profil der Rippen weist hier weniger auf das 14. Jahrhundert, als auf die erste Hälfte des 15.

Dieser Zeit soll auch der Thurm angehören, der merkwürdiger Weise auf dem nördlichen Strebepfeiler westlich vom Triumphbogen und in seinem übereck gestellten quadratischen Geschos theilweise auf dem Gewölbe aufsitzt: Eine geradezu verwegene Konstruktion. Auch in seinem Aufbau ist er von eigenwilliger Gestalt. Der Helm fehlt.

Die Reihenfolge der Bauabschnitte an der Kirche dürfte also folgende sein: 1285 war das Langhaus als flach gedeckte Basilika mit kurzem Chor fertig; 1326 begann der Neubau des Chores und während der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bis etwa 1430 langsam die Einwölbung erst der Seitenschiffe, endlich des Hauptschiffes.

Die Kirche ist nach mehr als einer Richtung kunstgeschichtlich bemerkenswerth. Ist sie doch eine der ältesten und vornehmsten Anlagen des eben gegründeten Ordens. Wir lernen die

sich als eine Netzanlage merklich von den übrigen Wölbungen unterscheidet. Hier findet sich im Hauptschlussstein eine Darstellung der Madonna (Abb. 32), die mit beiden Armen den Mantel ausbreitet. Dieser umfaßt eine Anzahl Köpfe, also wohl Darstellungen von Schützlingen. Seitlich findet sich Winkel und Steinmetzenhau, sowie die Marke \perp . Vier weitere Schlusssteine umgeben den mittleren, auf denen je ein König dargestellt ist. Einer hält den Hammer, die anderen das Maafs, den Winkel, den Zirkel. Es

Entwicklung innerhalb dieses Ordens aus ihr in folgenden Phasen kennen: Die älteste Anlage war ungewöhnlich weit, fast hallenartig; die Seitenschiffe sind überraschend hoch, die Dächer über ihnen sehr flach; der Chor war nur kurz; das Querschiff fehlt: Es ist ein Predigtsaal, der an italienische Vorbilder erinnert. Andere Ordenskirchen zeigen ähnliche Formen.

Bald änderten sich die Verhältnisse: Die Kirche erhielt einen langen Chor für den zahlreichen Klerus, gegen 1400 den jetzt wieder beseitigten Lettner, der diesen abschloß, endlich einen Thurm. Die Bettelmönche wetteiferten nun fast in der Ausbildung ihres Gotteshauses mit den übrigen Stiftskirchen und büßten den eigenthümlichen Grundzug ein, der ihre Anlagen ursprünglich von anderen als eine schlichte Volkskirche im Gegensatz zur reichen Klerikerkirche unterschied.

Predigerkirche. (Dominikanerkirche.)

Tafel 12, 13, 14, 15.

Die Kirche war dem Evangelisten Johannes geweiht. Die Dominikaner kamen 1228 nach Erfurt; 1230 wurde der vorläufige Bau geweiht; 1240 sein Grundbesitz erweitert; 1238 wurde der Chor geweiht; 1279 fanden Begräbnis und Gottesdienst im Chor statt; 1308 soll nach einer anderen Nachricht der Chor begonnen sein; 1350 ist von der Einwölbung die Rede; 1401 ist nachweisbar am Gewölbe des südlichen Seitenschiffes gearbeitet worden; 1401 wird der Lettner errichtet, doch erst 1432 eingewölbt; 1412 wurde das Fenster im Westgiebel, 1432 das an diesen anstossende Gewölbe gefertigt; 1447—1448 entstand der Thurm; 1456 wurde der Antonius-Altar im Chor gestiftet; 1463 der Kreuzgang am Südschiff, 1491 das Haus neben der Kreuzpforte gebaut.

Ueber dem Eingang vom Kreuzgange in das Südschiff steht ein Relief mit dem Steinmetzzeichen und der Inschrift: Anno dni 1484 per Johān wydemā cpletū (completum) est hoc opus. Gemeint dürfte damit sein, daß Johann Widemann nicht nur das Relief, sondern den Kreuzgang herstellte, der damals eingewölbt worden zu sein scheint. Er ist jetzt zerstört. Seit 1889 ist die Kirche erneuert worden.

Die kunstgeschichtliche Frage, die bei der weiteren Untersuchung des Entwicklungsganges der Kirche sich zunächst aufdrängt ist, wann der Chor entstand: 1238 oder 1308?

Die erstere Jahreszahl ist schwerlich die der Vollendung des Chores.

Zwar haben die Pfosten des Achsenfensters noch Kapitäl, doch ist die Behandlung des Maasswinkels durchweg von einer Art, die eher auf das Ende des 13. und auf das 14. Jahrhundert weist.

Der Chor scheint also, wie er ist, erst 1308 errichtet worden zu sein. Seine Anlage ist insofern merkwürdig, als er noch nicht jene Längenausdehnung hat, wie die so vieler deutschen Dominikanerkirchen (Abb. 33). Im ersten Joch von Osten ist das Hauptschiff vom Seitenschiff durch eine Mauer getrennt; zwischen die Pfeiler der folgenden drei Joche und dann quer vor dem Hauptschiff sind Schranken gebaut, die unverkennbar dem beginnenden 14. Jahrhundert angehören. Von der sehr merkwürdigen Ausstattung dieses Bauteiles sei vor Allem auf das Gemälde in einer der Westnischen hingewiesen: Ein gedanken- und beziehungsreiches Werk ächtesten Dominikanerkunst des 14. Jahrhunderts, ein Bild, das hiermit in hohem Grade der Fürsorge der mit der Bewachung der Kunstdenkmäler Erfurts betrauten Behörden empfohlen wird, ebenso wie die merkwürdige gleichzeitige Madonna in Stein. Zur Ausstattung dieses Chores gehört auch der Bischofsitz (Abb. 34) mit seiner vornehmen Steinumrahmung und seinen Resten von bildlichen Darstellungen, malerischen Schmuck, wie er sich in Deutschland nur sehr selten noch findet. Jene Schranken unterscheiden sich sehr merklich von den in Deutschland üblichen Lettnerbauten, dadurch, daß sie nicht einen hohen Chor abtrennen, sondern sich in das Langhaus vorlegen, wie dies etwa die Cancelli der frühchristlichen Kirchen thaten. Sie mahnen hierin stark an südfranzösische und spanische Anordnungen, wie ja der ganze Orden dort seine

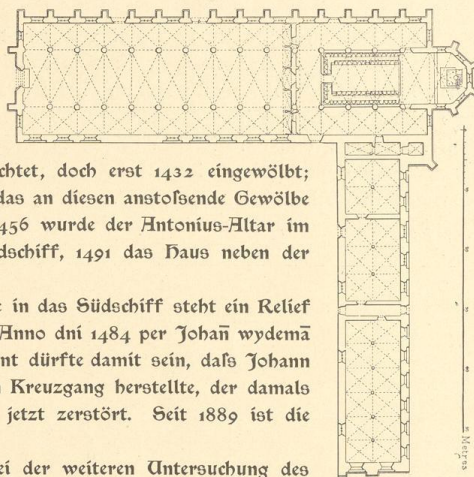


Abb. 33.
Predigerkirche.
Grundriss (K.)